

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

PRESSEMITTEILUNG

WETTSTREIT MIT DER WIRKLICHKEIT.

60 JAHRE FOTOREALISMUS

28. FEBRUAR - 02. AUGUST 2026



Ralph Goings, *Richmond Diner*, 1983, Öl auf Leinwand, 101,6 x 147,3 cm, Waddington Custot, London, Paris, Dubai,
Foto: Waddington Custot © Ralph Goings, Goings Family Estate, 2026

Mit der Ausstellung *Wettstreit mit der Wirklichkeit. 60 Jahre Fotorealismus* widmet sich das Museum Frieder Burda einer der konsequentesten Bewegungen der gegenständlichen Malerei nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Stilrichtung, die sich ab Mitte der 1960er-Jahre in den USA herausbildete, steht für eine Kunst, die den fotografischen Blick auf die Welt zum Ausgangspunkt nimmt und diesen mit malerischen Mitteln auf illusionistische Weise reproduziert. Über 90 bildgewaltige Werke von mehr als 30 Künstlerinnen und Künstlern aus sechs Jahrzehnten zeigen, wie der Anspruch auf Wirklichkeitsnähe mit handwerklicher Präzision neu definiert wurde – von frühen Positionen wie Robert Bechtle, Richard Estes, Ralph Goings und Audrey Flack bis zu internationalen Entwicklungen der Gegenwart. Ausgangspunkt der Schau ist die Sammlung Frieder Burda, ergänzt durch hochkarätige Leihgaben aus rund 20 internationalen Sammlungen, darunter dem Whitney Museum of American Art in New York und dem Museo Nacional Thyssen-Bornemisza in Madrid.

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

Seit der Antike gilt die möglichst detailgetreue Wiedergabe der Wirklichkeit als eines der zentralen Anliegen der Malerei. Schon früh wurden große Maler dafür bewundert, täuschend echte Bildwelten zu schaffen: Immer wieder erzählen antike Autoren von Werken, die so illusionistisch waren, dass Betrachterinnen und Betrachter sie zunächst für Realität hielten. In dieser langen Tradition steht auch der Fotorealismus als eine Malerei, die das Ringen um Wirklichkeitsnähe im 20. Jahrhundert unter den Bedingungen der Fotografie neu in den Mittelpunkt rückte.

Als Gegenreaktion auf den Abstrakten Expressionismus wandten sich Künstlerinnen und Künstler wie Robert Bechtle, Richard Estes, Ralph Goings und Audrey Flack erneut der gegenständlichen Malerei zu. Ausgangspunkt ihrer Werke waren neben Fotografien auch Werbebroschüren oder andere gefundene Bildvorlagen, die sie mithilfe von Projektionen oder Rasterstrukturen detailgenau auf die Leinwand übertrugen. Motive fanden sie vor allem in der amerikanischen Konsum- und Alltagskultur – mit sonnenbeschienenen Straßenzügen, polierten Oberflächen von Autos und Motorrädern, glänzenden Diner-Interieurs oder farbintensiven Leuchtreklamen.

Der Fotorealismus bildet immer auch eine Wirklichkeit ab, die bereits durch den kühl-objektiven Blick der Kamera vorgefiltert ist. Während das menschliche Sehen immer zwischen Schärfe und Unschärfe wechselt, zielen fotorealistische Gemälde auf eine Genauigkeit, die bis ins kleinste Detail reicht. Charakteristisch sind es oft glatte Oberflächen, die an Fotoabzüge erinnern, sowie eine malerische Präzision, die selbst feinste Strukturen sichtbar macht. Teilweise kommen auch Sprühpistolen zum Einsatz, um die Spuren der Hand noch stärker zurückzunehmen. Einige Künstlerinnen und Künstler setzen ihre Motive zudem aus mehreren fotografischen Quellen zusammen. Besonders bei Stadtansichten entstehen dabei komplexe Bildwelten, die zugleich vertraut wirken und in ihrer Perfektion leicht irritieren.

War der frühe Fotorealismus zunächst ein US-amerikanisches Phänomen, so fand die Bewegung in der zweiten und dritten Generation internationale Ausbreitung und ist auch heute noch im globalen Kontext präsent. Neue Entwicklungen in der Fototechnik und die Möglichkeiten digitaler Bildbearbeitung geben der Auseinandersetzung mit Wirklichkeitsnähe immer wieder neue Impulse. In Europa wurde der Fotorealismus bereits in den 1970er-Jahren intensiv rezipiert. Auf der documenta 5 in Kassel, die 1972 unter dem Titel *Befragung der Realität – Bildwelten heute* stattfand, wurde die Bewegung institutionell anerkannt. Es folgten große Ausstellungen in London, Kopenhagen und Paris, durch die sich die neue Kunstströmung auch außerhalb der USA früh etablierte.

Mit *Wettstreit mit der Wirklichkeit. 60 Jahre Fotorealismus* zeigt das Museum Frieder Burda eine der größten Ausstellungen zum Fotorealismus in Deutschland und macht dabei die technische Meisterschaft und die thematische Vielfalt dieser Malerei sichtbar. Anhand von über dreißig Positionen gibt die Schau einen facettenreichen Überblick von den Anfängen bis zur Gegenwart und ist in eine teils chronologische, teils thematische Abfolge gegliedert.

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

Im Erdgeschoss liegt der Fokus auf den Gründerfiguren der Bewegung und ihrem Interesse an der amerikanischen Lebenskultur – darunter befinden sich bedeutende Arbeiten von John Baeder, Robert Bechtle, Charles Bell, Chuck Close, Don Eddy, Richard Estes, Ron Kleemann und Richard McLean. Das Kabinett im Mezzanin ist als monografisches Kapitel dem Werk Karin Kneffels gewidmet. Im Obergeschoss versammelt die Schau jüngere Entwicklungen des internationalen Fotorealismus, mit Werken von unter anderem Pedro Campos, Andrés Castellanos, François Chartier, Ben Johnson, Bertrand Meniel, Johannes Müller-Franken, Rod Penner und Craig Wylie. Im Untergeschoss des Museums erweitern Fotografien von Lars Eidinger als zeitgenössischer Kommentar den Blick auf das Verhältnis von Bild und Realität.

Fakten zur Ausstellung

Kurator

Dr. Daniel Zamani

Künstlerischer Direktor, Museum Frieder Burda, Baden-Baden

Assistenzkuratorin

Judith Irrgang

Leiterin der Sammlung Frieder Burda und wissenschaftliche Mitarbeiterin, Museum Frieder Burda, Baden-Baden

Künstlerinnen und Künstler (*Anzahl der gezeigten Werke)

Alexandra Averbach (2), John Baeder (2), Robert Bechtle (3), Charles Bell (4), Roberto Bernardi (9), Tom Blackwell (1), Pedro Campos (3), Andrés Castellanos (1), François Chartier (2), Chuck Close (1), Davis Cone (1), Robert Cottingham (5), Lars Eidinger (3), Don Eddy (3), Richard Estes (3), Audrey Flack (1), Ralph Goings (7), Don Jacot (4), Ben Johnson (5), Ron Kleemann (2), Alexandra Klimas (2), Karin Kneffel (8), Richard McLean (2), Bertrand Meniel (2), Malcolm Morley (2), Johannes Müller-Franken (3), Yigal Ozeri (1), David Parrish (1), Rod Penner (1), Gerhard Richter (2), John Salt (2), Raphaella Spence (6), Craig Wylie (4).

Leihgeber:

Acht Werke aus der Sammlung Frieder Burda von Richard Estes (1), Karin Kneffel (3), Malcolm Morley (2) und Gerhard Richter (2) treten in einen Dialog mit 87 Werken aus 18 internationalen Sammlungen. Die Leihgeber sind Roberto Bernardi, Holtzbrinck in Stuttgart, das Museo Nacional Thyssen-Bornemisza in Madrid, die Olbricht Collection, die Plus One Gallery in London, Raphaella Spence, Waddington Custot in London, Paris, Dubai, das Whitney Museum of Modern Art in New York, sowie zahlreiche nationale und internationale Privatsammlungen, die namentlich nicht genannt werden möchten.

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

Katalog

Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung mit 200 Seiten ist im Hirmer Verlag in deutscher und englischer Sprache erschienen. Sonderpreis exklusiv im Concept Store des Museums: 39 Euro. Der Katalog enthält Beiträge von Lars Eidinger, Judith Irrgang, Jeremy Lewison, David M. Lubin, Christiane Righetti, Daniela Sistermanns und Daniel Zamani.

Audioguide

Eine etwa einstündige Audioguide-Führung (Gebühr: 5 Euro) steht in deutscher, englischer und französischer Sprache zur Verfügung.

Events & Formate

Unter museum-frieder-burda.de/kalender ist das umfangreiche Begleitprogramm zur Ausstellung abrufbar.

Pressebilder & Raumtexte

Eine Auswahl an hochauflösenden Pressebildern finden Sie unter museum-frieder-burda.de/presse. Die Raumtexte zur Ausstellung finden Sie im Anhang auf S. 5–8.

Medienpartner



Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag, 10.00 – 18.00 Uhr
an allen Feiertagen geöffnet

Pressekontakt

Daniela Sistermanns
+49 (0)7221 39898-33, sistermanns@museum-frieder-burda.de

Judith Kirschner-Forcher
+49 (0)7221 39898-45, kirschner-forcher@museum-frieder-burda.de

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

1) Ein neuer Realismus

Im Amerika der 1960er-Jahre gab es zahlreiche junge Künstlerinnen und Künstler, die die gestalterischen Möglichkeiten des Abstrakten Expressionismus für ausgeschöpft hielten. In der gegenständlichen Malerei sahen sie die Möglichkeit, eine ihrer Zeit angemessene „neue“ Form des Realismus zu schaffen. Dabei knüpften sie nur indirekt an bestehende Traditionslinien der figurativen Malerei an. Indem sie ihre Kompositionen auf der Grundlage von Fotografien ausführten, hinterfragten sie das traditionelle Verhältnis der beiden Schwestergattungen neu. Während das menschliche Auge das eigene Umfeld nur in einem Wechselspiel von Schärfe und Unschärfe zu sehen vermag, wurden ihre Werke zum Spiegelbild einer „hyperrealen“ Wirklichkeit, die durch den kühl-objektiven Blick der Kamera vorgefiltert war. Unmittelbaren Wiedererkennungswert erlangten viele der Maler durch ihren Fokus auf ein stark begrenztes Motivvokabular – und das damit einhergehende Sich-Abarbeiten an den stets gleichen Sujets. Fündig wurden sie dabei in der Regel in der Konsum- und Vergnügungswelt der amerikanischen Wohlstandsgesellschaft ihrer Zeit: mit Darstellungen von Leuchtreklamen, glänzend lackierten Fahrzeugen, Vorstadtstraßen oder Restaurants im ikonischen Diner-Look der 1950er-Jahre. Der fotografische Bildeindruck der Arbeiten wirkt insbesondere aus Fernsicht oft irritierend ‚real‘. Je näher man an die Werke herantritt, desto deutlicher offenbart sich hingegen ihr malerischer Charakter. Dieses Spiel aus Nah- und Fernsicht, malerischer Oberfläche und fotografischer Anmutung ist integraler Teil der fotorealistischen Bildauffassung.

2) Chrom, Stahl und Glas

Motivisch eiferten die frühen Fotorealisten der Ding- und Erfahrungswelt der amerikanischen Mittelklasse nach. Wie die Pop-Art-Künstler im Umfeld von Andy Warhol suchten sie nach einer Bildsprache, die der mondänen Welt von Werbung, Konsum, Kommerz und industrieller Produktion Rechnung tragen sollte. Eine Schlüsselrolle kam den seriellen Darstellungen von Fahrzeugen wie Rennmotorrädern, Lastwagen oder Autos zu – Motive, die sie vielfach als symbolische Chiffre für den American Way of Life mobilisierten. Viele von ihnen widmeten sich mit Begeisterung der detailreichen Wiedergabe von Chrom, Stahl und Glas – sowie dem flirrenden Spiel leuchtender Reflexionen auf spiegelglatten Oberflächen. Don Eddy, der in den frühen 1970er-Jahren als „Auto-Maler“ bekannt wurde, hatte als Teenager in der Reparaturwerkstatt seines Vaters gearbeitet und dort vor seiner künstlerischen Tätigkeit den Umgang mit der Sprühpistole erlernt. Während Ron Kleemann immer wieder luxuriöse Rennfahrzeuge als moderne Fetischobjekte in den Blick nahm, stellte sein Kollege John Salt sozialkritische Inhalte dar: Inspiriert von den Bildwelten der zeitgenössischen Dokumentarfotografie, malte er zahlreiche Autoleichen, die Assoziationen mit Armut, Verödung und sozialer Destitution hervorrufen.

3) Malerisches Können

Als Stilleben bezeichnet man ein Gemälde, das ein kunstvolles Arrangement unbelebter Gegenstände zum Inhalt hat – seien es natürliche Objekte wie Obst, Pflanzen und Steine oder von Menschenhand gefertigte Produkte wie Stoffe, Schmuck und Glas. Als eigenständige Bildgattung geht es auf die niederländische Maltradition des 17. Jahrhunderts zurück. Französische Künstler im Umfeld des Malers Jean Siméon Chardin (1699–1779)

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

werteten das Genre auf, indem sie das Stilleben strategisch verwendeten, um ihr malerisches Können publikumswirksam zur Schau zu stellen. Dabei wählten sie typischerweise ein Gegeneinander von Objekten, die mit ihren unterschiedlichen Texturen und feinen farblichen Abstufungen ein Höchstmaß an maltechnischer Präzision erforderten. Die Fotorealisten belebten das Genre neu, da es ihrem Streben nach maltechnischer Perfektion entsprach und sich für ihre stets auf eine illusionistische Bildwirkung ausgerichtete Erforschung der modernen Dingwelt bestens eignete. Während Don Eddy bewusst räumlich komplexe Gegenstände wie bunt bestückte Glaskabinette in den Blick nahm, untersuchte Ralph Goings vielfach das Ambiente amerikanischer Diner an der Gattungsgrenze zwischen Stilleben und Interieur. Charles Bell wurde mit seinen zahlreichen detailgetreuen Darstellungen von Vintage-Spielzeugen bekannt – ein motivischer Fokus, dem sich später auch sein jüngerer Kollege Don Jacot verschreiben sollte.

4) Betörende Bildräume

Karin Kneffel spricht in ihrer Malerei eine unverkennbar persönliche Sprache, mit der sie formal realistisch anmutende Szenerien oder Sujets entwickelt, die sie bis zum Surrealen transformiert. Sie schafft Stilleben, Interieurs, Spiegelungen, betörende Ornamentik sowie sinnliche Oberflächen von trügerischer Textur. Karin Kneffels künstlerische Orchestrierung von Farben und Formen, überlagernden Bildebenen und inhaltlichen Referenzen türmen sich im Wechselspiel von Bildschärfe und -unschärfe zu Welten von besonderer ästhetischer Anziehungskraft. Basierend auf fotografischen Vorlagen erfindet die Künstlerin ihre Motivwelt ständig neu. In einem aufwendigen Malvorgang formt sie die Fotovorlagen zu weichen fantasievollen Kompositionen um. Ihre künstlerische DNA begründet sich auch im Fotorealismus von Gerhard Richter, dessen Meisterschülerin sie an der Kunstakademie in Düsseldorf war. Sie führt seinen neutralen Ansatz allerdings weiter in eine emotionale Bildsprache, die von einer geistigen Umwandlung der Gegebenheiten zeugt. Durch diesen kreativen Vorgang gibt sie ihren Bildern eine Wärme und Lebendigkeit, die sie von der traditionellen fotorealistischen Malerei unterscheidet. Formale Eigenschaften sowie Besonderheiten von Gegenständen und Orten schlagen sich in ihrer Malerei genauso nieder wie persönlich Erlebtes, Erinnerungen und Gefühle. Aus diesen Quellen schöpft die Künstlerin für ihre Erfindungen und bietet den Betrachterinnen und Betrachtern neben verführerischen Oberflächen auch erzählerische Momente.

5) Erben des Pop

Kunsthistorisch ist der amerikanische Fotorealismus der 1960er- bis 1980er-Jahre vielfach als Blütephase der Bewegung dargestellt worden. Dabei führte die Internationalisierung der Strömung in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu einer beachtlichen Vervielfältigung von Techniken und Motiven. Mit Blick auf die Methodik der Künstlerinnen und Künstler spielten die rasanten Innovationen im Bereich der Digitalfotografie sowie die Ausbreitung leicht zu erlernender Bildbearbeitungsprogramme eine wichtige Rolle. Wie im frühen amerikanischen Fotorealismus kommt dem Stilleben auch im internationalen Kontext des 21. Jahrhunderts eine Sonderstellung zu. Vielfach spiegelt die Wahl der arrangierten Gegenstände den anhaltenden Einfluss der Pop-Art und deren Faszination für Kommerz und Konsum. Der kanadische Maler François Chartier arbeitete viele Jahre lang im Bereich der Werbung, bevor er eine eigenständige künstlerische Laufbahn einschlug – und dabei anhand von Kinderspielzeug räumlich dichte, narrative Tableaus entwirft, die nicht von ungefähr an

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

die Bildwelten seines Vorbilds Charles Bell erinnern. Die großformatigen Kompositionen von Raphaella Spence aus ihrer Bildserie *Ocean Waste* verweisen mit ihren in Wasserflächen umherschwimmenden Spielzeugfiguren und Plastikverpackungen auf die zunehmende Verschmutzung der Weltmeere. Wie viele ihrer zeitgenössischen Kolleginnen und Kollegen arbeiten beide mit einer Vielzahl digitaler Fotografien, anhand derer die finale Komposition in einem hybriden Arbeitsprozess sorgfältig zusammengeführt wird.

6) Figurenbilder

Im frühen Fotorealismus war die verblüffend illusionistische Umsetzung großformatiger Figurenbilder in erster Linie mit dem Werk von Chuck Close assoziiert. Für die zahlreichen teils monumentalen Porträts von Freunden oder Künstlerkollegen arbeitete er streng methodisch mit Rastern, mit deren Hilfe er die fotografischen Informationen seiner selbst gefertigten Aufnahmen Detail für Detail auf die Leinwand übertrug. Enge Affinitäten zum künstlerischen Erbe des Malers zeigt das zeitgenössische Œuvre von Craig Wylie, der wie Close bevorzugt in großem Format arbeitet. Ausgangspunkt seiner Arbeiten sind Digitalfotografien, anhand derer er selbst kleinste Details in der Struktur und Haptik von Kleidung, Haut oder Haaren bravourös ins Bild bannen weiß. Während Wylies Modelle aus einem narrativen Kontext gelöst sind und den Blick der Betrachter oft kühl kontern, zeigt der deutsche Fotorealist Johannes Müller-Franken sorgfältig inszenierte Tableaus, die in ihrer Erzählfreude markant filmisch wirken. Anhand unterschiedlichster Aufnahmen vermengt er Figur und Stadt- oder Naturlandschaft und schafft dabei illusorische Szenarien, deren oft befremdliche Bildwirkung an den desorientierenden Effekt von KI-Simulationen erinnert.

7) Stadt und Architektur

Im Werk amerikanischer Künstler wie Robert Cottingham und Richard Estes kam der moderne Stadtraum bereits Ende der 1960er-Jahre zu Bildwürden, vielfach mit einem kühlen Blick für Geometrie und markante architektonische Strukturen. Auch in den Arbeiten zeitgenössischer Fotorealisten kommt ein Interesse an klug austarierter Raumgestaltung zum Tragen. Ben Johnson gehört heute zu den führenden Vertretern des Realismus in Europa – bekannt für seine zahlreichen hyperrealistischen Gemälde von Innenräumen, deren perfekte spiegelglatte Oberflächen er mit dem zeitaufwendigen Einsatz der Sprühpistole erzielt. In seinen Interieurs strebt er eine zeitlose Atmosphäre an sowie den Eindruck harmonischer Proportionen, die einem klassischen architektonischen Ideal folgen. Während Johnson nach kontemplativen Bildräumen strebt, die die Betrachter zu Meditation und Innenschau einladen sollen, vermitteln die Stadtbilder von Raphaella Spence vielfach das Gefühl energetischer Spannung. In den Arbeiten ihrer Bilderreihe New York untersuchte sie die beeindruckende Skyline der Stadt multiperspektivisch und wählte wiederholt eine markante Aufsicht, um das dichte Nebeneinander von Kubenstrukturen mit kompositorischer Finesse ins Bild zu bannen. Die Bedeutung eines im Vorhinein sorgfältig ausgewählten fotografischen Blickwinkels untermauert auch Andrés Castellanos' Darstellung des Columbus Circle in Manhattan, für den er den Blick durch das hochmoderne Einkaufszentrum The Shops wählte.

MUSEUM FRIEDER BURDA

BADEN-BADEN

Präsentation im Untergeschoss

Fotografie als Readymade. Lars Eidinger

Lars Eidinger (geb. 1976 in Berlin) ist ein deutscher Schauspieler, DJ und Künstler. In seinen Fotografien und Videoarbeiten wendet er sich der Flüchtigkeit des Alltäglichen zu. Ganz in der Tradition des Readymade entstammen seine Werke keiner geplanten Suche, sondern einem beiläufigen Blick auf das, was sich zeigt. Meist mit dem Smartphone aufgenommen, fängt er urbane Randzonen ein: Schaufenster, schlafende Menschen, Augentäuschungen im Stadtbild oder auch Spuren von Verfall. Die Handykamera dient dabei nicht nur als technisches Mittel, sondern als konzeptueller Bestandteil. Was ihn interessiert, ist nicht das Spektakuläre, sondern das vermeintlich Unscheinbare. Ohne zu inszenieren, legt Eidinger soziale Spannungsfelder frei: Armut, Isolation, Verwundbarkeit – mit einer Haltung, die aufmerksam bleibt, ohne zu urteilen. Zugleich wohnt vielen seiner Motive ein Moment des Skurrilen inne, das Komik und Tragik still verbindet. Nicht selten rühren seine Werke an zentrale Fragen des Lebens: Wer sind wir? Was bleibt? Was sehen wir und was entzieht sich unserem Blick? Eidinger sieht seine Fotografien als erweiterte Porträts – nicht nur von sich, sondern auch von den Betrachtenden. In ihnen spiegeln sich unsere Zeit, unsere Umgebung und unser gesellschaftlicher Zustand. Manche bringen uns zum Lächeln, andere zum Innehalten. Immer aber fordern sie uns auf, genauer hinzusehen und dabei vielleicht auch mehr über uns selbst zu erfahren.